
SPRACHE

Konstanĭine Čereteli

Das Epitaph des Iehuda-Gurķ aus Mcxeta

In Mcxeta (Samtavro) stieß man im Jahre 1870 bei archäologischen Ausgrabungen auf Steinkistengräber, wobei in einem von ihnen ein Grabstein mit einer in hebräischer Schrift ausgeführten Inschrift zum Vorschein kam. In dem Grab befand sich außer diesem Stein nichts anderes. Die Inschrift publizierte als erster der Leiter der damaligen Ausgrabungen, F. Bayern.¹ Etwas später befaßte sich D. Chvol'son mit der Inschrift.² Er nutzte eine Fotografie der Inschrift, die 1875 in dem Sammelwerk ›Zapiski obščestva ljubitelej kavkazskich drevnostej‹ veröffentlicht worden war.

Daniel Chvol'son las und übersetzte das Epitaph, mit dem wir uns im weiteren beschäftigen wollen, und versah es mit Kommentaren. Er las die Inschrift folgendermaßen:

hdyŋ qbr'	הדין קברא	(1)
d'b' yqyr'	דאבא יק[ירא]	(2)
yhw dh dmtqry	יהודה דמתקרי	(3)
gwrq mškbh	גורק מ כבה	(4)
'ym dšdyqym	עים דצשיקים	(5)
'mydth 'ym	עמידתה עים	(6)
hkšyrym	הכ ירים	(7)

D. Chvol'son vermerkte, daß einige Stellen der Inschrift wegen der Beschädigung des Grabsteins schwer lesbar sind (die rekonstruierte und unsichere Lesung merkte er mit einem Punkt oberhalb des Buchstabens an). Er übersetzte die Inschrift, wie folgt: »Dies ist das Grab des teuren (verehrten?) Vaters Iehuda, genannt Gurķ. Seine Ruhestätte sei mit den Frommen, seine Auferstehung (in der Gemeinschaft mit) den Gerechten.«

D. Chvol'sons Lesung steht im wesentlichen außer Zweifel. Wir gehen auf einige Einzelheiten ein.

Völlig richtig stellte Chvol'son fest, daß die Sprache dieser Inschrift das Rabbinische oder Aramäische ist, das für den Talmud verwendet wurde, d.h. das Jüdisch-Aramäi-

1. Bayern, F.: Ausgrabungen der alten Gräber bei Mzchet, Zeitschrift für Ethnographie 4, 1872.
2. Chvol'son, D.: Sbornik evrejskich nadpisej i drugie nadpisi, soderžaščij nadgrobye nadpisi iz Kryma i nadgrobye nadpisi i drugie nadpisi iz inych mest (S.-Peterburg 1884).

sche; nur die religiös-technischen Begriffe würden durch hebräische Wörter ausgedrückt. Als Beispiele dafür nannte er *mškb* und *šdyqym*. Diese beiden Wörter sind aus dem Judäisch-Aramäischen bekannt. Das erstere (*miškāb*) bedeutet im Hebräischen das ›Bett‹ (vgl. das Verb *škb* ›sich hinlegen‹), ebenso im Bibel-Aramäischen. Im Judäisch-Aramäischen ist *mškb* der ›Bestattungsort‹, das ›Grab‹³, was dem Inhalt der Inschrift besser entspricht: ›sein Bestattungsort/Grab‹. In der Bedeutung des ›Grabes‹ ist es auch bei den Phönikiern belegt, und in dieser Bedeutung ist es auch in hebräischen Inschriften anzutreffen.⁴ Was das oben angeführte Wort *šdyqym* betrifft, so ist der Stamm des Nomens eine aramäische Bildung (ein Passivpartizip mit adjektivischer Bedeutung) vom Typ *qattīl*. Es handelt sich um eine weit verbreitete Bildung, die in dieser Inschrift auch an anderer Stelle anzutreffen ist: *ʾmydh*, *kšyr*, *yqyr*. Zwei Nomina dieses Typs fügen das Pluralformans und den Artikel des Hebräischen an: *ha-šaddiq-īm* und *ha-kāššīr-īm*, doch die beiden anderen Adjektive von gleicher Struktur (*yaqqīr* und *ʾammīd*) sind grammatisch nach aramäischer Art geformt: *yqyr* mit der für das Aramäische charakteristischen Endung *ā* im bestimmten Status und *ʾmydh* mit Anfügung des aramäischen Suffixes der 3. Person (männl.) des Passivpronomens (im Hebräischen hätte hier *ō* vorliegen müssen). Die Form *ʾammīd* ist allerdings im Althebräischen nicht belegt. Sie begegnet auch nicht im späteren Aramäischen, obwohl die Bildung *ʾammīd* von der Wurzel *ʾmd* ganz natürlich ist. Im Zusammenhang mit diesem Wort erklärte Chvol'son, daß *ʾmydh* von *ʾmd* kommt, die Wortbildung aber sei aramäisch⁵, was völlig richtig ist. Die Wurzel wird gewöhnlich in der Bedeutung des ›Stehens, Aufstehens‹ gebraucht. Chvol'son zufolge handelt es sich bei *ʾmydh* nicht um die Verwendung der Bedeutung ›Auferstehung‹ (in dieser Bedeutung findet es sich nur bei dem Rabbi Natronai, 10. Jh.), und diese Tatsache wertete er als merkwürdige Erscheinung, die sich später vielleicht klären lasse.⁶ Doch schon in der Bibel ist auch die daraus gewonnene Bedeutung ›Auferstehung, Lebendigwerden‹ bezeugt (Daniel 12,13: *wtwnh wt ʾmd lgrlk lqš hymyn* »Du wirst ruhen und aufstehen, um dein Erbteil zu empfangen am Ende der Tage.«). Und noch eins: Die hiervon abgeleitete Form *ʾammīdā* ist ein feminines Adjektiv und muß ›auferstanden, wiederbelebt‹ bedeuten. Chvol'son aber übersetzte dieses Wort als Verbalsubstantiv: ›Auferstehung‹ (*voskresenie*). Das wäre gerechtfertigt, wenn das feminine Adjektiv (Partizip) ein abstraktes Nomen (Verbalsubstantiv) zum Ausdruck brächte. In solcher Bedeutung wäre der Gebrauch dieses Wortes logisch, obgleich die Nomina des Typs *qattīl* Adjektive sind und die Wiedergabe eines Verbalsubstantivs mit dieser Form im Semitischen generell unbekannt ist. Die Bildung vom Typ *qattīl* ist besonders im Aramäischen verbreitet, aber sie wird nur in adäquater Bedeutung verwendet, wie oben vermerkt wurde.

Aufmerksamkeit erregen die Nomina mit Suffixen des Possessivpronomens: *mškbh* und *ʾmydh*. Chvol'son vokalisierte diese Suffixe folgendermaßen: *mškbēh* (*miškābēh*) und *ʾmydteh* (*ʾammīdteh*). Solche Suffixe gibt es im Hebräischen nicht; für die männliche 3. Person im Singular wird hier das Suffix *w /ō* gebraucht. Folglich wäre ›der Ort seiner Ruhe‹ hebräisch *mškbw* und ›seine Auferstehung‹ *ʾmydtw*. Das Suffix *-eh* tritt nur im Aramäischen auf. Zu diesem Suffix ist folgendes zu vermerken: Im Judäisch-

3. Sokoloff, M.: A dictionary of Jewish Palestinian Aramaic (Ramat-Gan 1992) S. 334.

4. Chvol'son a. O., Inschriften Nr. 9, 27–31, 70–71.

5. Ebenda S. 132.

6. Ebenda.

Aramäischen ist es durch *yh* wiedergegeben. So begegnet beispielsweise das gleiche *mškb* mit dem Suffix der männlichen 3. Person im Singular in Gestalt von *mškb̄yh* ›sein Grab‹.⁷ So verhält es sich auch in anderen Fällen: *byryh* ›sein Haus‹ u.a.⁸ Ohne das *y* bringt im Graphischen die Endung *h* allein das Suffix der weiblichen 3. Person zum Ausdruck: *byth* (*baytah*) ›ihr Haus‹, aber mit dem gleichen *h* wird im altaramäischen Dialekt von Palästina, der sich in der Bibel widerspiegelt, auch das Suffix der männlichen 3. Person wiedergegeben: *bayteh*, *miškābeh*. Eine derart defektive Schreibung, bei der das *y* ausgelassen wurde, finden wir in diesem Text auch an anderer Stelle.

Ein paar Worte zur Orthographie der Inschrift. D. Chvol'son meinte, daß die Schreibung *'ym* und *hkšyrym* nicht richtig sei und daß hier *'m* und *hkšrym* ohne das *y* im Wortstamm stehen müsse. Aber die Präposition *'ym* ›an, bei‹, ›gemeinsam‹, die im Hebräischen und Altaramäischen (ebenso im Aramäischen der Bibel) nicht bekannt ist, ist in spätantiker Zeit und im christlichen Aramäischen eine gewöhnliche Erscheinung.⁹

Was die Graphik des Epitaphs des Iehuda (Judas) betrifft, so ist sie im wesentlichen dieselbe wie die einer zweiten ähnlichen Inschrift aus Mxeta, der sogenannten Inschrift des Bar-Hassan (Joseph).¹⁰ Von den 22 Buchstaben des Alphabets sind hier 16 Zeichen anzutreffen, in der Inschrift des Bar-Hassan 17. Beide ergänzen fehlende Buchstaben in anderen Inschriften und geben das Alphabet vollständig wieder (in der ersten Inschrift, dem Epitaph des Iehuda, fehlen *z*, *h*, *p*, *t*, *l* und *s*, während in der zweiten Inschrift, dem Epitaph des Bar-Hassan, fünf Buchstaben fehlen: *g*, *y*, *'*, *š*, *t*). Die Tatsache, daß einzelne Buchstaben in ihrer Form an Schriftdenkmäler früherer Zeit erinnern, z. B. *b*, *k*, *r* oder *d*, gestattet es nach Ansicht von Chvol'son nicht, vom Alter des ganzen Textes zu sprechen. So ist beispielsweise ein *d* vom Typ ⁴ aus den in Palästina gefundenen Inschriften bekannt und ebenso aus der recht ausführlichen Beschreibung eines Amuletts von Mxeta.¹¹ Kein einziger Buchstabe unseres Epitaphs stellt eine Ausnahme von der Graphik der oben erwähnten Texte dar. Das einzige, worüber hier geredet werden kann, sind die geringen Unterschiede, die beim Vergleich der Inschriften des Bar-Hassan und des Iehuda zutage treten. G. Çereteli nennt hier das *'*, das seiner Meinung nach in der Inschrift des Bar-Hassan älter ist als das Aleph der Iehuda-Inschrift. Das Ende der vertikalen Linie der ersteren ist leicht gekrümmt, während es in der zweiten Inschrift (dem Epitaph des Iehuda) gerade ist.¹² Als sehr alt wertet G. Çereteli die Führung der Zeichen *h*, *h* und *t*.¹³ Von diesen findet sich nur ein Buchstabe, das *h*, in der Inschrift des Iehuda. Weder *t* noch *h* sind hier vorhanden. Was das *y* betrifft, so ist es in der Inschrift des Bar-Hassan nicht belegbar, und es ist schwer zu sagen, welche Zeichenführung es gehabt haben mag: [^] oder [^].

7. Sokoloff a. O. S. 334.

8. Dalman, G.: Grammatik des jüdisch-palästinischen Aramäisch (Darmstadt 1960) S. 203.

9. Schulthess, F.: Grammatik des christlich-palästinischen Aramäisch (Hildesheim 1965) S. 33; Naveh J., Shaked Sh.: Amulets and magic bowls (Jerusalem 1985).

10. Çereteli, G.: Enis, iṣṭoriis, maṭerialuri kuṭuris iṣṭoriis moambe, Bd. 5–6 (Tbilisi 1940) S. 424.

11. Çereteli, K.: Mxetis arameuli amuleṭi, in: Mxeta, Bd. 9 (Tbilisi 1996) S. 110–116.

12. G.Çereteli a. O. S. 424.

13. Ebenda.

Alle oben erwähnten Buchstaben sind in jüdischen Inschriften des 4.–6. Jh.s belegt. Das gleiche Bild bietet das in Mxeta gefundene Amulett.¹⁴

Schließlich wollen wir auf ein Wort eingehen, das im Epitaph des Iehuda anzutreffen ist und als **Eigenname** gilt: *gwrq* (D. Chvol'son, G. Çereteli). Für Chvol'son ist es das gleiche wie der erste Teil des Beinamens von König Vaxtang ›Gorgasal‹: *gorg*, das als Nomen iranischen Ursprungs bekannt ist (palaisch *gurg*, ebenso neupersisch, ›Wolf‹, daher *gurgasar* ›Wolfshaupt‹ > georg. *gorg-asal*, das in *Kartlis cxovreba* bezeugt ist). Chvol'son nahm an, daß *gwrq* ein Eigenname, möglicherweise einheimischen Ursprungs, sei und dem hebräischen Grundnamen beigelegt werde. Das Führen von Doppelnamen dieses Typs betrachtete er nach der babylonischen Gefangenschaft als gewöhnliche Erscheinung bei den Juden, die im Westen bis heute üblich sei (der erste Name ist hebräisch, der zweite lokaler Herkunft). Diese Erklärung für den Gebrauch von *gwrq* in dem Text hält auch G. Çereteli für möglich. Doch wie Chvol'son ausführte, ist der Name *gwrq* (Gurk) weder in frühen noch in späteren Texten als Eigenname anzutreffen. Hinzu kommt, daß selbst in den in Georgien existierenden hebräischen (und nicht nur in den hebräischen) Epitaphen ein solcher Eigenname nicht belegbar ist. In den Epitaphen der georgischen Juden werden die Verstorbenen auch nicht mit zwei Namen erwähnt: Stets wird ein (meist jüdischer) Name zusammen mit dem Namen des Vaters (Sohn oder Tochter von dem und dem) genannt; gewöhnlich begegnet man in den hebräischen Epitaphen neben dem Namen eines Kindes anstelle des Vatersnamens dem Namen der Mutter. Dieser Name kann nicht nur jüdischer, sondern auch einheimischer Herkunft sein (Turpa, Guram u. a.). Etwas anderes sind jene Fälle, in denen neben dem jüdischen Namen, der in den offiziellen Dokumenten genannt wird, noch heute georgische Namen verwendet werden, z. B. ›Simon Ažiašvili‹ und das gewöhnlich gebrauchte ›Žemal Ažiašvili‹, ›Cila‹ und ›Ciala‹ und andere.

Die obigen Ausführungen zeigen, daß das Wort ›Gurk‹ (*gwrq*) in dem Epitaph nirgends als Eigenname zu belegen ist. Daher bezweifeln wir, daß es ein Personennamen ist, obwohl in der Grabinschrift erklärt wird, daß das Objekt des Epitaphs, Iehuda, Gurk genannt wird. Das in der hebräischen Schreibung belegte *gwrq* kann durchaus ein *gurk* oder *gurg* (*gwrq*) wiedergeben und der Ausdruck für die mündliche Übernahme dieses Wortes sein: *gurg* > *gurk(q)*. Aufgrund dieser Annahme verknüpfen Chvol'son und Çereteli *gwrq* mit dem persischen *gurg* (in dem Wort *gorgasal* < *gurgasar*).

Unseres Erachtens jedoch müßte der Name ›Georgier‹ hebräisch *gurg* (*gwrq*) lauten, was der orientalischen Tradition des ethnischen Terminus dieses Inhalts entspricht.¹⁵ So rekonstruieren wir als Ausgangsform dieses Ethnonyms *gurg* : *gurgī* ›Georgier‹, *gurgīt* ›georgische Sprache‹, *gurgīyā* ›Georgien‹.¹⁶ Es ist nicht auszuschließen, daß die Juden früher diese Bezeichnung auf die Georgier anwandten, und falls das so ist, dann ist in dem Epitaph die Rede davon, daß Iehuda als ›Gurg‹, d.h. als ›Georgier‹, bezeichnet wird. So nannte man die aus Georgien gebürtigen Juden, vgl. ›*huriani kartvelni*‹¹⁷, wie die in Georgien geborenen Juden in den georgischen Chroniken

14. Vgl. K. Cereteli, a. O.

15. Cereteli, K.: ›Kartvelisa‹ da ›sakartvelos‹ aymnišvneli terminebi arameulsa da ebraulši, in: Sakartvelosa da kartvelebis aymnišvneli ucxouri da kartuli terminologia (Tbilisi 1993) S. 146–152.

16. Ebenda.

17. Kartlis cxovreba, teksti dadgenili qvela ziritadi xelnaçeris mixedvit S. Qauxçišvilis mier, Bd. 1 (Tbilisi 1955) S. 98.

bezeichnet werden. Noch heute sind diese Juden als ›*kartveli ebraeli*‹ (georgischer Jude) bekannt. Interessant ist, daß mit diesem Namen die aus Mcxeta stammenden Juden bezeichnet werden (»... *ikna glova da çuxili huriata zeda kartvelta, mcxetelta mkvidna*« – es kam Trauer und Schmerz über die georgischen Juden, die aus Mcxeta gebürtig sind¹⁸). Iehudas Epitaph wurde ja in Mcxeta entdeckt, und er ist ein aus Mcxeta stammender Jude. Es ist durchaus denkbar, daß man ihn als georgischen Juden bezeichnete, was unserer Ansicht nach als *gurg* ausgesprochen werden mußte (vgl. arab. *ğurğ*, pers. *gurğ*¹⁹). Wenn unsere Annahme richtig ist, dann ist die Textstelle, folgendermaßen zu verstehen: »Iehuda, welcher der Georgier genannt wurde« oder »Iehuda, den man den Georgier nannte«. Dies wäre bislang das älteste Dokument, wo als Entsprechung für ›Georgier‹ im Hebräischen *gurg* bezeugt ist. Heute ist dieser hebräische Terminus in Vergessenheit geraten und durch das aus dem Russischen entlehnte *gruz* ersetzt worden. Wir meinen, der alte hebräische Terminus sollte wieder aufgenommen werden.

Im Text dieses Epitaphs heißt es: *y^hūdā d-mitq^rrē gurg. mitq^rrē* ist ein Partizip des Verbs *qry* im Reflexivum – *itq^rrē* ›er wurde genannt‹, davon das Partizip ›genannt‹, d.h. *y^hūdā d-mitq^rrē gurg* »Iehuda, der genannt ist (wird) *gurg*«. Eine solche Form tritt in den spätantiken Texten häufig auf: *wmrwby 'mtqr'* »und er wurde Erzieher genannt«²⁰, *(d)mtqryy 'qplrgy'* »(der) Kpalgaria genannt wurde (wird)«²¹. In dieser Bedeutung begegnet das Verb *qry* im Reflexivum nur im Aramäischen: *mtqry* ›genannt‹ > ›wird genannt‹ (>wurde genannt‹); ein solcher Gebrauch ist dort üblich.

Die paläographische und inhaltliche Analyse der in Mcxeta gefundenen Epitaphe des Iehuda sowie des Joseph (Bar-Hassan) und des Amuletts belegen, daß diese Inschriften in judäisch-aramäischer Sprache und hebräischer Schrift vorliegen und in das 4.–6. Jh. zu datieren sind.²² Die archäologischen Daten stehen nicht im Widerspruch zu dieser Annahme.

18. Ebenda.

19. K.Çereteli a. O. (Anm.15) S. 150.

20. Naveh J., Shaked Sh. a. O. (Anm.9) S. 124.

21. Ebenda S. 90.

22. K.Çereteli a. O. (Anm.11).